

Zur Bücherschau beim Französisch-Kurs in den Herbstferien 1930

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

Band (Jahr): - **(1931)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Bücherschau beim Französisch-Kurs in den Herbstferien 1930

vom 6.—8. Oktober in der Universität Zürich.

Bei Anlaß des mit so schönem Erfolge besuchten und durchgeführten Französischkurses für Sekundarlehrer wurde eine im geräumigen Lichthofe der Universität Zürich von Herrn Sekundarlehrer Hans Hoesli eingerichtete Bücherausstellung täglich dicht umlagert. Fleißig blätterten die Herren Kollegen in den neuen und allerneuesten Schulbüchern und Romanen, schrieben diesen und jenen Titel und Verlag auf, ... quittes à y revenir l'année durant.

Da lagen einmal die in der deutschen Schweiz allgemein bekannten und geschätzten Französischbücher der Sekundarlehrerkonferenz Zürich:

Hoesli, Hans: *Eléments de langue française*. V. Auflage, 1930.
Zürch. Lehrmittelverlag.

" " *Morceaux gradués et lectures romandes*. S.K.Z. 1927.

" " *Cours pratique de langue française*. S. K. Z. 1926.

Dazu gehörend:

Secheyaye, A. (Genf): *Abrégé de grammaire française*. S.K.Z. 1927.

" " " *Le verbe français*. S.K.Z. 1926.

Hoesli, Hans: *Ma petite Bibliothèque romande*.

1. Au bon temps où j'étais au collège.

2. Jeunesse.

3. Nouvelles et morceaux vaudois.

4. Récits valaisans.

5. Nouvelles et croquis genevois.

6. Récits neuchâtelois et jurassiens.

Gebr. Fretz, Zürich 8.

Hoesli, Hans: *Tableaux de leçons de choses et de langage*. Notices explicatives pour l'enseignement du français:

1. Le printemps à la campagne.

2. L'été à la campagne.

3. L'automne à la campagne.

4. L'hiver à la montagne.

5. Les plaisirs de l'hiver.

6. Le jeu du cerf volant.

7. Le marché aux légumes.

8. Les différents âges de la vie.

Gebr. Fretz, Zürich 8.

Ebenfalls recht gewürdigt wird in vielen Schulen das ebenso fröhliche wie kenntnisreiche Buch:

Fromaigeat, E., *Lectures françaises* (Neueste Auflage leider ohne festen Deckel, was für „Schulbücher“ einfach unerlässlich ist!), Orell Füßli, Zürich,

sowie die knapp gefaßte, vom Wichtigsten das Nötigste bietende Grammatik des Zürcher Sprachmeisters:

Baumgartner, A., *Grammaire française*. Orell Füßli, Zürich.

13. Auflage. 1929.

„ „ *Exercices français*. Orell Füßli, Zürich.

13. Auflage. 1929.

Auf die in verschiedenen Literatur-Kollegien berührten Roman-Ausgaben, die von den hiesigen Sortiments-Buchhandlungen C. Bachmann und Paul Morisse aufgelegt waren, kann ich in diesem einen Satze nur hinweisen.

Die *reichsdeutschen* Fremdsprach-Lehrbücher nahmen einen beachtenswerten Platz ein. Es waren vertreten die bekannten Verlagshäuser Diesterweg (Frankfurt), Lipsius & Tischer (Kiel), Renger (Leipzig), Teubner (Leipzig), Velhagen & Klasing (Bielefeld), Westermann (Braunschweig, Hamburg, Berlin).

Was dem deutschschweizerischen Fremdsprachlehrer zuerst auffällt, wenn er diese Bücher etwas näher anschaut, das ist die große *Variationsbreite* der reichsdeutschen Lehrbücherei. So gibt es z. B. nicht nur ein *Französisches Lehrbuch* von *Grund-Neumann* (um zuerst auf einige Bücher des Verlages *Moritz Diesterweg, Frankfurt*, einzutreten), sondern gleich deren ein rundes Dutzend. Französisch als *erste* Fremdsprache mit Normalausgaben und umgearbeiteten und gekürzten Ausgaben und zwar je für Knaben und Mädchen AI Sexta, AII Quinta und Quarta. Französisch als *zweite* Fremdsprache: B Normalausgabe und Gekürzte Ausgabe für Preußen. Allen *Kategorien* gemeinsam ist dabei ein Lesebuch für die Mittelstufe mit wahlfreiem Übungsbuch oder Teil III (Lese- und Übungsbuch in einem Bande). Ferner: Gekürzte oder erweiterte Grammatik. Ferner: Lesebuch für Oberklassen, Neubearbeitung. Französisch als *dritte* Fremdsprache: Ausgabe D. Endlich sind zu nennen: Grunds französische *Konjugationstafeln* (6), sowie *Sprechplatten*.

Wohlbekannt sind in Zürich seit Jahren die *Englisch*-Lehrbücher von *Grund-Schwabe*, Lincke (Grammatik in 14. Auflage, 1930) und Lincke-Schad.

Prof. Max Walters Französisches Unterrichtswerk — es zeichnet

ein ganzer Stab Mitarbeiter! — für höhere Schulen: „*Manuel de Français*“. Auch hier verschiedene Ausgaben für Knaben und Mädchen nebst Lesebuch und Übungsanhang für die Mittelstufe.

Gutes Papier, schöner Druck, reiches Bildwerk, Lieder, selbst französische Schriftproben zeichnen diese Diesterwegschen Ausgaben aus. Auf die verschiedenen methodischen Einstellungen einzugehen, müssen wir uns versagen. Es führen viele Wege nach Rom. Das Geheimnis des Erfolges ist letzten Endes die Persönlichkeit des Lehrers, sein Wissen und Können. „*La méthode est une forme, le maître en est l'esprit.*“

Die von den Prof. Roller, Weinstock, Zühlke herausgegebene Reihe: „*Handbuch des Unterrichts an höheren Schulen*“ zählt als 12. Band: Walter Hübner, „*Didaktik der neueren Sprachen*“. Selbst nach E. Otto, O. Thiergen, M. Walter, O. Wendt, W. Jerusalem, Hch. Schneegans und anderen hat Walter Hübner, Berlin, doch Neues und Bedeutendes zu sagen. „*Men not measures!*“ scheint seine didaktische Grundauffassung zu bilden.

Besondere Beachtung fanden ferner die Sammlung: *Handbuch der Deutschkunde*: Adolf Krüper, *Deutschkunde im englischen Unterricht*; Grabert-Hartig, *Deutschkunde im französischen Unterricht*; endlich Adolf Krüper, *Die arbeitsunterrichtliche Ausgestaltung des neusprachlichen Unterrichtes*. — Deutsches Wesen und deutsches Empfinden nicht nur in „Deutsch“ und „Geschichte“, sondern auch im Fremdsprach-Unterricht zu stärken und zu befestigen, im Vergleich mit dem Fremden zur bessern Erkenntnis des *eigenen* Besitzes zu gelangen, diesem *Kulturvergleich* — sowie dem Arbeitsunterricht — dienen diese neuesten „völkisch“ orientierten Werke des rührigen Frankfurter Verlages.

Der in der pädagogischen Schweiz immer noch bestbekannte Verlag *Velhagen & Klasing, Bielefeld*, rückte mit dem „*Französischen Unterrichtswerk*“ Engwer-Jahncke-Lerch auf: *Elementarbuch A* (2. Auflage, 1928, mit Französisch als erster Fremdsprache) und *B* (5. Auflage, 1929, mit Französisch als zweiter Fremdsprache). Ein „*Kulturgeschichtliches Französisches Lesebuch*“ (4. Auflage, 1929) mit wohlgewählten, reich illustrierten Texten dient als Ergänzung zu beiden Lehrgängen. Endlich die „*Französische Sprachlehre*“ (4. Auflage, 1930), ein, wie uns scheint, vortrefflicher Wurf.

Praktische Erfahrung und wissenschaftliche Forschung haben hier zusammen ein grammatikalisches wie kulturkundliches Standardwerk geschaffen.

Was uns beim Studium obiger „*Elementarbücher*“ frappierte, das sind die zahlreichen Entlehnungen aus dem zürcherischen obligatorischen französischen Lehrbuch unseres Methodiklehrers Hans Hoesli mitsamt den Bildern des in der Schweiz jedem Lehrer wohlbekannten Illustrators und Schwarzweiß-Künstlers Hans Witzig. Was unser anfänglich freudiges Erstaunen in Verblüffung umwandelt, das ist die bemühende Tatsache, daß nur an drei Stellen der Quellennachweis „*D'après Hoesli*“ vorgemerkt ist, des Künstlers Arbeit nirgends Erwähnung getan wird. Auch im Vorwort keine Spur eines Dankes oder bloßen Hinweises, obwohl die Entlehnung bis in den von Hoesli so fein psychologisierten Lektionenaufbau deutlich ersichtbar ist! Wo bleibt da das Recht auf geistiges Eigentum, der Anspruch auf kollegiale und internationale Höflichkeit?

Viel besprochen und bewundert wurde das trefflich zusammengestellte, geradezu glänzend illustrierte Lesebuch für die Oberstufe von P. Wollmann und K. Schwedtke: *Le génie français*. Paris und Provinz, französischer Geist und Temperament, Gau-loiserie und Preziosität, religiöse Einstellung, Familie und Staat, politisches und nationales Leben sind die sechs Hauptkapitel dieses 264 Seiten umfassenden kulturkundlich treffsicher gestalteten Meisterwerkes.

Mancher Sammlung französischer Gedichte anderer Verlags-häuser überlegen erscheint uns Th. Engwers „*Choix de poésies françaises*“ (1930). Von Charles d'Orléans bis Jean Cocteau und Marinetti, welch ein Reichtum an Auswahl! Dichterbilder beleben in angenehmer Weise das 272 Seiten starke Buch, dem außerdem noch eine Reihe Volkslieder und biographischer Notizen beigegeben sind. Th. Engwer schrieb zu dieser Sammlung einen Ergänzungsband, der Verslehre, Anmerkungen und Verdeutschungen enthält. Neue Bearbeitung von 1930.

Aus der stattlichen Reihe der resedafarbenen „*Prosateurs français*“ lag Lieferung 155 als Band 10 der Reform-Ausgaben (mit fremdsprachlichen Anmerkungen) vor. Eine weitere dringende Reform bestände darin, die Liste der Pariser Blätter zu revidieren, Artikel wie „*L'Art de choisir un cocher*“ (heute wirklich eine Kunst geworden, da die Gäule der Konkurrenz der Automobile fast erlegen sind!), den Camelot (p. 62) mit Fr. 6.10 *bénéfice* zu tilgen, dafür dem geschichtlichen „*Le dernier coup de canon*“ vom 13. Februar 1871 denjenigen vom 11. November 1918 beizugesellen. Das ist der Tagespresse inhärente Schuld,

ihre Neuigkeiten veralten am schnellsten, ihr Papier vergilbt am raschesten.

Es lagen ferner auf: *Reformausgaben* (Band 69 und 70) „Au film de ma vie“, Scènes de tous les jours, mit Beiträgen von Barbusse, Colette, Estaunié, Gide, Martin du Gard, Maurois, Vildrac usw. Für Handelsbegriffene eignen sich vorzüglich Band 128 B: Pierre le jeune commerçant, und Band 167: Tu seras commerçant (Chaillet-Bert). Mit verschiedenen Gegenden Frankreichs, deren Handel und Wandel, Frohsinn und Leid, kurz deren Folklore machen bekannt: Band 172: Les Pays de France, und Band 178: Fêtes de famille et fêtes publiques, beide von Emile Gaspard kompiliert.

Während uns altvertraute Verlagshäuser wie Bielefeld, Freiburg i. B., Winter, Heidelberg, Schulze, Cöthen, Carl Meyer, Hannover, und andere fehlten, so war manchen Kollegen die Firma *Lipsius & Tischer, Kiel*, wohl noch unbekannt. Das Hauptinteresse richtete sich bei diesem Verlage auf das ausgestellte Buch von Schwedtke und Salewsky: *Arbeit und Forschung der Jugend* (1930). Es ist wirklich ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Probieren geht den Berlinern über Studieren und Theoretisieren. Sie wollen endlich einmal erproben, was wirklich Neues zu leisten möglich ist. Die Schüler müssen so viel wie zulässig selbsttätig sein. Selbsttätigkeit führt zu Selbständigkeit. Der Lehrer soll immer mehr zurücktreten. Immerhin soll Jugendpsychologie mit Maß betrieben werden. Ästhetisch-historische Betrachtungsweise auf höherer Schulstufe bedarf schließlich doch der zielbewußten, sichern Führung.

Aufgaben des Anfangsunterrichtes (Anschauung!), Aufbau und Ausbau des Wortschatzes (Sammeleifer!), Übung im freien, mündlichen Ausdruck, Wege und Ziele der Grammatik-Behandlung: auf der untern Stufe zwangsläufig der Lektüre entsprechend aufgebaut, auf der obern Stufe selbständig; Unterrichtssprache unten Französisch, zur schärfern Erfassung oben aber Deutsch! (Am Gymnasium Zürich machen wir es immer noch umgekehrt: als Unterrichtssprache tritt allmählich die Fremdsprache ein. Dabei sind wir der Meinung, daß die Muttersprache ausnahmsweise und nur dann einzuspringen hat, wenn wirklich eine Schwierigkeit vorliegt und Zeit gespart werden muß.) Übersetzungsübungen sollen keine, im Leben niemals vorkommende, grammatikalische Spitzfindigkeiten häufen. Wertvoll sind hie und da Rückübersetzungen in gutes Deutsch! Grundzüge der Lektürebehandlung,

Darbietung von Gedichten und Liedern: ja keine Zerpflückung des Kunstwerkes durch Prosa-Inhaltsangaben, eher freie, poetische Übersetzung ins Deutsche! Zeitungslektüre, bildende Kunst, kulturkundliche Einstellung, schriftliche Arbeiten, freie Arbeitsgemeinschaften, neuphilologische Handbibliotheken, Matur usw., das sind einige der Ziele, die in weitherzigem, wohlthuend-kritischem Sinne gestellt und geistvoll umrissen werden.

Vom gleichen Verlage fanden sich 11 kartonierte Bändchen „*Schullektüre*“, herausgegeben von Mohrbutter und Neumeister, mit separaten Wörterbüchlein vor:

Chefs-d'œuvre de contes modernes I, II, III, IV — für Anfänger bis Geübte — (N. 2, 6, 22, 24) von mäßigem Umfange, 56—66 Oktavseiten mit Proben von Coppée, Daudet, A. France, Lichtenberger, Loti, dann auch von Bazin, Balzac, Clarétie, Mistral, Theuriet und anderen. Ausgabe A mit deutschen, B mit fremdsprachlichen, C ohne Anmerkungen.

Ferner: Contes et récits und Nouveaux contes et récits pour la jeunesse. N. 10 und 48 mit ebenfalls kurzen Stücken von Voltaire (Le corridor de la tentation), Nodier (Le chien de Brisquet), Stahl (Les quatre cris-cris de la boulangère), Le Sage (L'illustre seigneur Gil Blas), Paul Arène (La maison aux chats), P.-L. Courier (Une nuit terrible), d. h. Erzählungen, wie sie z. B. auch in der handlichen und billigen Sammlung Mironneau und auch anderswo vorkommen und wie sie übrigens jeder ältere Französisch-Lehrer beinahe auswendig hersagen kann. Le bon rire français (N. 26), sowie die Conteurs du Midi (N. 52) mit Texten von Arène, Daudet, Roumanille etc.; endlich ein zusammenhängendes Stück: Jean de la Brète, Mon oncle et mon curé. (N. 50.)

Zum Schlusse melden wir noch sechs „Ergänzungshefte“: (N. 10 B) Le petit livre de fables. Mises en prose et racontées par M. de Fourmestaux. 15 La Fontaine-Fabeln im Prosagewande! (N. 28) Vous allez rire, lustige Anekdoten, Gasconnaden etc., (N. 30) Premières lectures, Märchen und kurze Erzählungen, (N. 32) Conteurs d'aujourd'hui, mit Beiträgen von Aicard, Frapié, Rolland etc., (N. 36) A. Daudet: La famille joyeuse, (N. 44) P. Arène: Contes de Provence.

Sauberes Papier, guter Druck, auch gefällige Illustrationen sind diesen Schulausgaben des Verlages Lipsius & Tischer eigen.

Wer kennt nicht die treffliche „*Französische und Englische Schulbibliothek*“ des *Rengerschen Verlages, Leipzig*? Von der Reihe A — Prosa, in dunkelgrünem Gewande —, Reihe B —

Poesie, in beigefarbener Aufmachung —, waren 11 Bändchen ausgestellt:

- Reihe A, Band 165 G. Sand, *La mare au diable*.
 172 R. Bazin, *La Terre qui meurt* (mit Bildern und Karte).
 191 *Scènes de la grande guerre* (meist gute Artikel aus *Temps*, *Le Journal*, *Gazette de Lausanne* usw.).
 235 Alain Gerbault, *Seul à travers l'Atlantique* (Autorbild und Karte).
 237 Paul Arène, *Contes de Provence*.
- Reihe B, Band 31 Ed. Rostand, *La princesse lointaine*.
 39 *La Farce de Maître Pathelin* (mit Illustrationen).
 42 *Französischer Humor* (Vier Schwänke).
- Englisch A, Bd. 230 Sunny and funny (für Anfänger).
 224 Stevenson, *New Arabian Nights* (Auswahl).
 226 *Tales of fairy times* (hübsch illustriert).

Schade, daß der Verlag sich nicht entschließen konnte, einige seiner neuesten „Schlager“ zu schicken!

Natürlich sind alle diese Verlagshäuser gerne bereit, ernsthaften Interessenten *Verzeichnisse* ihrer Neuerscheinungen zu übersenden.

Das durch seine Ausgaben der antiken Schriftsteller weltberühmte Verlagshaus *B. G. Teubner, Leipzig*, rückte mit seinen „*Etudes Françaises*“ mit verschiedenen Autoren — G. Humpf, E. Schön, E. Lepointe — auf und läßt in seinem Vorwort alle Schüler ein, tüchtig gegen den Druckfehlerteufel zu kämpfen. Glückliche Entdecker erhalten „ein recht schönes Buch“ zuhanden ihrer Klassenbücherei. Auch hier, wie bei andern Verlagen, verschiedene Ausgaben mit verschiedenen Mitarbeitern.

Was diese Lesebücher auszeichnet, das sind nicht nur tadelloses Papier, starke Deckel mit schönen, farbigen Vignetten, sondern das ist vor allem der warme Pulsschlag für das Gegenwarts-Frankreich. Ob Eisenbahn-, Post-, Zoll-, Feld-, Markt-, Schul- oder Hausszenen, ob Boulevards, Artisten, Hôtels (das Hôtel Jean-Bart, beim Luxembourg kann jedermann empfohlen werden!), Reisebilder in der Bretagne, in der Provence, die wiedererwachten Straßen-Prozessionen, Lichtbild-Reklamen geknipst werden, ob endlich Kunstdenkmäler aller Arten und Orten vorgeführt werden, allüberall waren ein geschicktes Auge, eine glückliche Hand an der Arbeit. Hoffentlich wird ob Volksleben und Kunst die

Grammatik nicht zu kurz kommen. Im Buche halten sich beide Teile, Lektüre und Übungen, je ca. 60 Seiten, so ziemlich die Wage.

Eine Reihe broschierter Hefte, mit Wörterverzeichnis, bieten ausgiebigen und dazu noch illustrierten Lesestoff:

- (3) Jeunes Françaises qui feront leur chemin.
- (4) Contes du Terroir I (Le prix d'une gifle); Le voleur dévoilé; Jannik le godiche; La Glourioso).
- (5) Histoires pour rire.
- (7) Mes premières Lectures II (sechs Geschichtlein mit etwa drei illustrierten Seiten).
- (10) Poèmes pour nos écoliers (Beiträge von La Fontaine, von den Romantikern V. Hugo, A. de Vigny, Lamartine, den Parnassiens Sully Prudhomme, Heredia und anderen).
- (11) Quand ils étaient petits (Je eine Erzählung aus der Jugend Heinrichs IV., Molière's und Napoléon's).
- (12) Deux mois de vacances (für Mädchen).
- (13) Contes pour rire (Une aventure de carnaval, Déménageons, Chirurgien-Dentiste etc.).

Endlich noch drei bedeutsame Bücher!

Th. Kalepky bietet — als Grundlegung zu einem wissenschaftlichen System der Sprachbeschreibung — einen „*Neuaufbau der Grammatik*“ (1928). Das Buch ist dem Altmeister der romanischen Philologie, Prof. W. Meyer-Lübke — unserm berühmten Landsmann, einst am Gymnasium in Zürich, Solothurn, dann an den Universitäten Jena, Wien und Bonn — gewidmet.

Es ist ein spekulatives Werk, die Frucht jahrelangen Nachdenkens über Grundfragen der Sprache im allgemeinen, wie der Syntax im besondern und regt intensiv zu eigener Überlegung an.

Von Ferdinand Sommer, Professor in Bonn, liegt in 2. Auflage (1925) eine „*Vergleichende Syntax der Schulsprachen*“ — Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Latein — mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen vor. — Ein Indogermanist, Schüler Brugmanns, besonders bekannt durch sein „Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre“ nebst „Kritischen Erläuterungen“ dazu — Winter, Heidelberg —, bietet hier auf streng wissenschaftlicher Grundlage einen trefflichen, obwohl wortkargen Führer. Die modernen Sprachen sind leider allzu knapp behandelt. Welcher Sprachlehrer möchte nicht wissen, wie sich die modernen Tempora oder die Modi oder auch die Wortstellung zu den ursprünglichen Tempus-Systemen, Modi und Wortfolge der Antike verhalten?

Rud. Münch (Hannover; 2. Auflage, 1930); *Vom Arbeitsunterricht in den neuern Sprachen*. — Der Verfasser nennt sein 123 Seiten umfassendes Buch einen Versuch. Es gliedert sich in drei Teile. Der erste allgemeine Teil handelt von Name, Begriff, Sinn, Wert und Bedeutung der Formen und Phasen des Arbeitsunterrichts, spricht von der Stellung des Lehrers, vom Verhältnis zu Stoff und Ziel, Mitteln und Wegen, Grenzen und Gefahren des Arbeitsunterrichts. Ein zweiter Teil gibt sich mit dessen Besonderheiten ab, urteilt über neusprachliche Reform, Lehr- und Lernmittel, Stoffauswahl, Probearbeiten, Prüfungsanforderungen und spricht sich über die Praxis der verschiedenen Schulstufen aus. Ein dritter und letzter Teil gibt Berichte und Proben, laufende Lesestunden im Englischen, Konjugationsübungen im Englischen und Französischen, sowie französische Lektüre.

Der „*Arbeitsunterricht*“ ist keine Methode, sondern lediglich ein Prinzip. Dieses Prinzip kann freilich jeder Methode zugrunde gelegt werden. Aktivierung der Schüler, Vitalisierung des Stoffes, Psychologisierung der Methode — alles fließt aus diesem einen Prinzip. „Das Wesentliche bleibt — für den Lehrer — die dynamische Nutzbarmachung der im Stoffe liegenden, jugendpsychologisch wirksamen Aktivitätselemente,“ der Lessingschen *fermentum cognitionis* (p. 13). Nach Rud. Münch ist es extremer, wenn nicht falsch verstandener Arbeitsunterricht, wenn der Lehrer „bescheiden hinten an der Rückwand stehend, schweigend und ‚passiv‘ den Vorgängen seiner Klasse folgt“ (p. 25). Mag der Lehrer zeitweise scheinbar oder wirklich noch so sehr „zurücktreten“, er ist und bleibt nach wie vor mit seiner vollen Persönlichkeit die Seele des Ganzen! — Damit können wir uns alle wohl einverstanden erklären.

Vom Verlage *Georg Westermann* — Braunschweig, Hamburg, Berlin — schauten wir uns den kurzen „*Lehrgang des Französischen*“, mit Lese- und Übungsbuch, Grammatik und Wörterverzeichnissen, von Fritz Meyer und Fritz Weyel, etwas näher an. Der Lehrgang — für Schulen, in denen Französisch nicht die erste Fremdsprache ist, Einheitsausgabe A — umfaßt einen Lautierkurs, Lesestoff anfänglich mit phonetischer Umschrift, hernach verschiedenartigen und -wertigen Übungsstücken in Abteilung A. — Teil B bringt ebenfalls Lesestücke, vorzüglich geschichtlich und kulturkundlich orientiert. Endlich unter C Sätze und Übungsstücke, die wir bereits unter A erwartet hätten. Es folgen noch gegen 40 Seiten „Gedichte“ und rund 30 Seiten

„Anmerkungen“. — Hoeslis „Eléments“ oder Kühn und Diehls „Elementarbuch“ und andere mehr scheinen uns viel klarer und logischer disponiert zu sein.

Im gleichen Verlage gibt Paul Wollmann nützliche „*Französische Textproben*“ zur Konversation und zu Diktaten für alle Klassen höherer Lehranstalten (1926).

„*Westermann-Texte*“ sahen wir viere: hellbraune, anspruchslose, sauber gedruckte Bändchen nebst Wörterbüchern; herausgegeben von Hans Strohmeier (Französische Reihe) und Rudolf Dinkler (Englische Reihe).

1. Grands hommes de France — Richelieu, Rousseau, Voltaire —, bearbeitet von P. Wollmann;
2. Scènes de la vie scolaire française — Daudet, Pressensé, Mistral —, bearbeitet von Rud. Salewsky;
3. Souvenirs de l'Enfance par Anatole France, bearbeitet von B. Petermann;
4. Lectures enfantines — 29 knappe Stücke —, bearbeitet von Kurt Schwedtke.

Das 245 Seiten starke Werklein von Paul Hartig und Hans Strohmeier: *Moderner Neusprachlicher Unterricht* bietet Pläne, Beispiele und Vorschläge für die Praxis. Ein Sammelbuch mit Beiträgen von 21 Lehrern. Die arbeitsfreudigen Herausgeber, von denen ein jeder ebenfalls je einen Aufsatz beisteuert, schreiben im Vorwort: In keiner Unterrichtsarbeit gibt es eine alleinseligmachende Methode; es gibt nicht nur den einen Weg, sondern eine Reihe verschiedener Wege. So geben denn 10 Kollegen ihre Erfahrungen über den Englisch-Unterricht und 11 Kollegen die ihrigen über den Französisch-Unterricht und zwar verschiedener Stufen, zeigen, welchen Schwierigkeiten sie begegnet, welches Echo literarische Werke bei ihren Schülern gefunden. Fürwahr: recht interessante Einblicke in fremde Schulstuben mit bekannten Noten und Nöten!

Das schönste Buch aus dem Verlage Westermann haben wir uns zum Schlusse — pour la bonne bouche — aufgespart:

Kurt Schwedtke und Rudolf Salewsky, *Die bildende Kunst im neusprachlichen Unterricht*. Auch ein Arbeitsbuch zur Deutung und Erklärung fremden Wesens. Frankreich. Mit 94 einfarbigen und 4 farbigen Bildtafeln.

Es ist eine Tatsache, daß Schüler gerne Bilder aus fremden Ländern sehen. Bilder in Büchern überwinden häufig die moderne Bibliophobie, der Buchscheu, wenn nicht des Buchhasses.

Es ist weiterhin eine Tatsache, daß bildhaftes Schauen beim Schüler häufig eindrucksvollere und dauernde Eindrücke hinterläßt als das rein gedankliche Erfassen eines Lesestückes, eines Literatur-Ausschnittes. So wird Kunstbetrachtung nicht nur Ergänzung, sondern zugleich Vertiefung des literarischen und kulturkundlichen Unterrichtes.

Das vorliegende Werk bietet in knapper Form mit seinen 108 wohlgewählten Bildern — natürlich wünscht ein jeder Lehrer eine etwas andere Auswahl! — treffliche Einblicke in die französische Architektur mit ihren verschiedenen Stilarten, führt ein in die häufig etwas vernachlässigte Skulptur und in die überreiche Malerei.

Der 17 Seiten umfassenden Einleitung „An unsere Jugend“ folgt eine 80 Seiten starke, aus verschiedenen französischen Werken mit Geschmack gesammelte Textpartie. Nach dem Bildwerk kommt eine Inhaltsangabe, und 8 Seiten biographische Notizen schließen das wirklich prächtige Schulbuch — dessen tadellose Ausstattung zugleich einen schönen Beweis für die Leistungsfähigkeit des Hauses Westermann ablegt — nützlich ab.

Einen Wunsch können wir zum Schlusse nicht unterdrücken. Das ist eine für den Literaturkunde-Unterricht wichtige, schärfere Herausarbeitung des Parallelismus der Gegensätze von Ecole classique und Ecole romantique in der Entwicklung der Literatur und Malerei Frankreichs. Hie die Malerklassiker J.-L. David (Le serment des Horaces, p. 183; Madame Récamier, p. 186) und Ingres (Jeanne d'Arc, p. 188; dazu Apotheose d'Homère: typisch klassisch!), hie die Romantiker Delacroix (Marguerite-Faust, p. 189; dazu: Massacres de Scio — Farbe, Bewegung, modernes Sujet! — oder noch besser: La Bataille de Eylau), Gros (Les Pestiférés de Jaffa [Napoléon-Kult!], Napoléon à Eylau), Géricault (Le Radeau de la Méduse — 1819). Dieser Parallelismus läßt sich selbst auf die David-Schüler anwenden, die den Übergang zu den Romantikern vermitteln: Girodet (Funérailles d'Atala; innerlich gehört er noch zu David, das Sujet entlehnt er dem Præromantiker Chateaubriand), Gérard (Psyché et l'Amour; zum Vergleich mit David: Madame Récamier, intime Freundin der Præromantikerin Madame de Staël). Die besten Bundesgenossen der Schriftsteller im Kampfe der Ideen waren — im Gegensatz zu den Architekten — die Maler. Hieher gehört die prächtige Schilderung von Th. Gautier, Histoire du Romantisme, p. 7. — Dieser Wunsch möge als Beweis dienen für das große Interesse, das wir dem Werke bekunden.

Wenn ich mich dem Auftrage unterzog, die Bücherschau vom Herbst 1930 zu besprechen, so tat ich es, um meinen Kollegen einen Dienst zu erweisen, ihre in Eile gemachten Vormerkungen zu befestigen und vielleicht zu erweitern. Nicht immer ist es uns Lehrern vergönnt, auf engem Raume Einsicht zu nehmen in so viele fachsprachliche Bücher, die uns anfänglich wie fremde Gesichter gegenüberstehen, die sich aber bei näherer Prüfung als angenehme Bekanntschaften entpuppen, ja sogar liebe Freunde — auf Jahre hinaus — werden können.

Wir staunen ob der reichen Auswahl an französischen Lern- und Lesebüchern, ob der eingehenden Beschäftigung und beharrlichen Ausdauer im harten Kampfe um eine der Spracherlernung immer günstigere Methode, ob dem wohlwollenden und eindringlichen Studium eines rassenfremden Kulturlebens. Für uns Schweizer ist intensive, unverdrossene Bemühung um den Besitz des Französischen eine *nationale* Angelegenheit. Die gute Verständigung im Schweizerlande beruht auf einem Willensakte. Zu guter Letzt dient unsere Fremdspracharbeit einer tief vaterländischen Aufgabe. Unser Verstehen-„Wollen“ muß auf einem soliden „Wissen“ des einen Volksstammes um das Fühlen und Denken des anderen aufbauen!

Um so größer ist für uns die Freude, zu sehen, wie sehr unsere Nachbarn jenseits des Rheins im emsigen Ringen um Sprachbesitz, Kulturkunde und Literatur ihres Feindes von gestern nicht müde werden. Ein erfreuliches Zeichen, daß trotz alarmierenden Presselärms starke, stille Kräfte unentwegt an der Arbeit sind, der Völkerverständigung trotz aller wirklichen und vermeintlichen Schwierigkeiten immer näher zu kommen.

Bernardin de Saint-Pierre's tiesinniges Wort: „Un bon livre est un bon ami!“ steht heute noch zu recht und gilt auch für „Schulbücher“, vorausgesetzt, daß sie eben „gute Bücher“ sind.

Zum Schlusse noch eine Anregung: Die Verlagshäuser würden mit der Überlassung dieser Bücher an die Permanente Schulausstellung im *Pestalozzianum*, in den stattlichen Gebäuden des „Beckenhofes“ in Zürich 6, eine lebendige, anregende und gewiß erfolgreiche *Propaganda* für ihre Schöpfungen eröffnen und dabei noch der Dankbarkeit aller Französisch-Lehrer der deutschen Schweiz sicher sein.